

Moderne Probleme im Gartenbau : der architektonische Garten

Autor(en): **Bloesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 17

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660410>

Nutzungsbedingungen

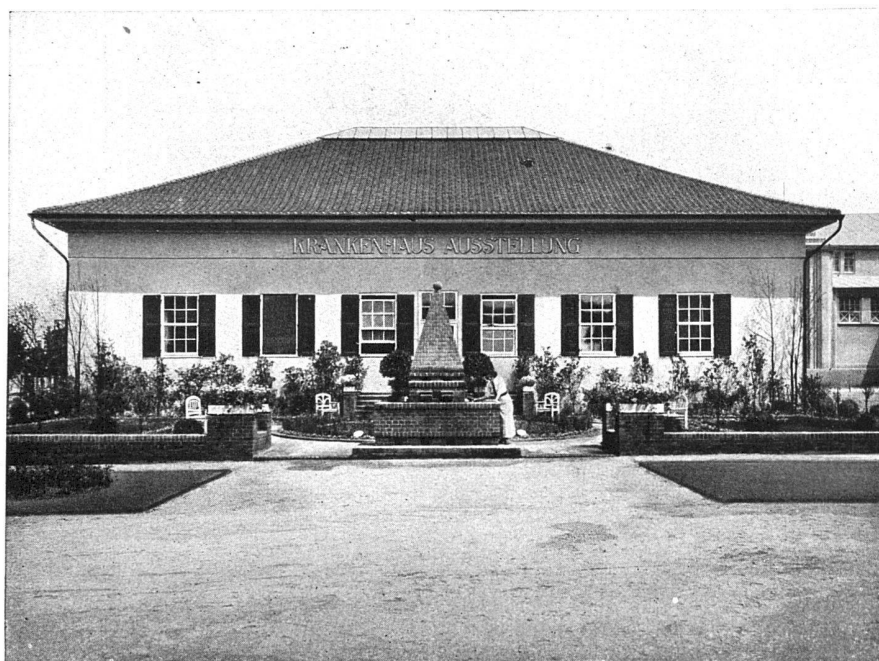
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spannige Brücke, aber auch sie weisen mehr in das Gebiet der Bauindustrie als der Baukunst. Dies charakterisiert überhaupt die Ausstellung, auf allen Gebieten die sich der Ausstellung zu liebe als zum Baufach gehörig betrachten, ist es eine industrielle Umschau, die geboten wird. Auch innerhalb der einzelnen Gruppen und Zweige ist den industriellen Einzelfirmen volle Freiheit gelassen, so daß der Gesamteindruck fast der eines großen Warenhaus-schaufensters ist. Auf diesen Sondergebieten kommt manches Wertvolle und Anregende zur Geltung. In der Raumkunstausstellung, im Gartenbau, in der wissenschaftlichen Abteilung, in den wenigen Gruppen, die als Ganzes, wie der preußische Staat, die Stadt Dresden

und Oesterreich, ausstellen. Aber all das Einzelne, das man dankbar hinnimmt, hilft nicht über den Gesamteindruck weg, daß auch hier unter dem Titel einer Ausstellung sich ein großer Markt mit allen Mitteln der Reklame breit macht. Ob das wirklich die einzige Ermöglichung einer großen Ausstellung ist, ob es nicht möglich und denkbar ist, eine Sonderausstellung ganz nur aus einheitlichen künstlerischen Gesichtspunkten zu gestalten? Wir warten immer noch auf eine solche Musterausstellung, wo einem Gesamtwillen, nicht einer einzelnen Persönlichkeit, sondern einer neuen Idee, sich alles und jeder unterzuordnen hat. Nur dann, glauben wir, ist ein kultureller Erfolg denkbar und wahrscheinlich.



Baufach-Ausstellung in Leipzig
:: Krankenhaus ::

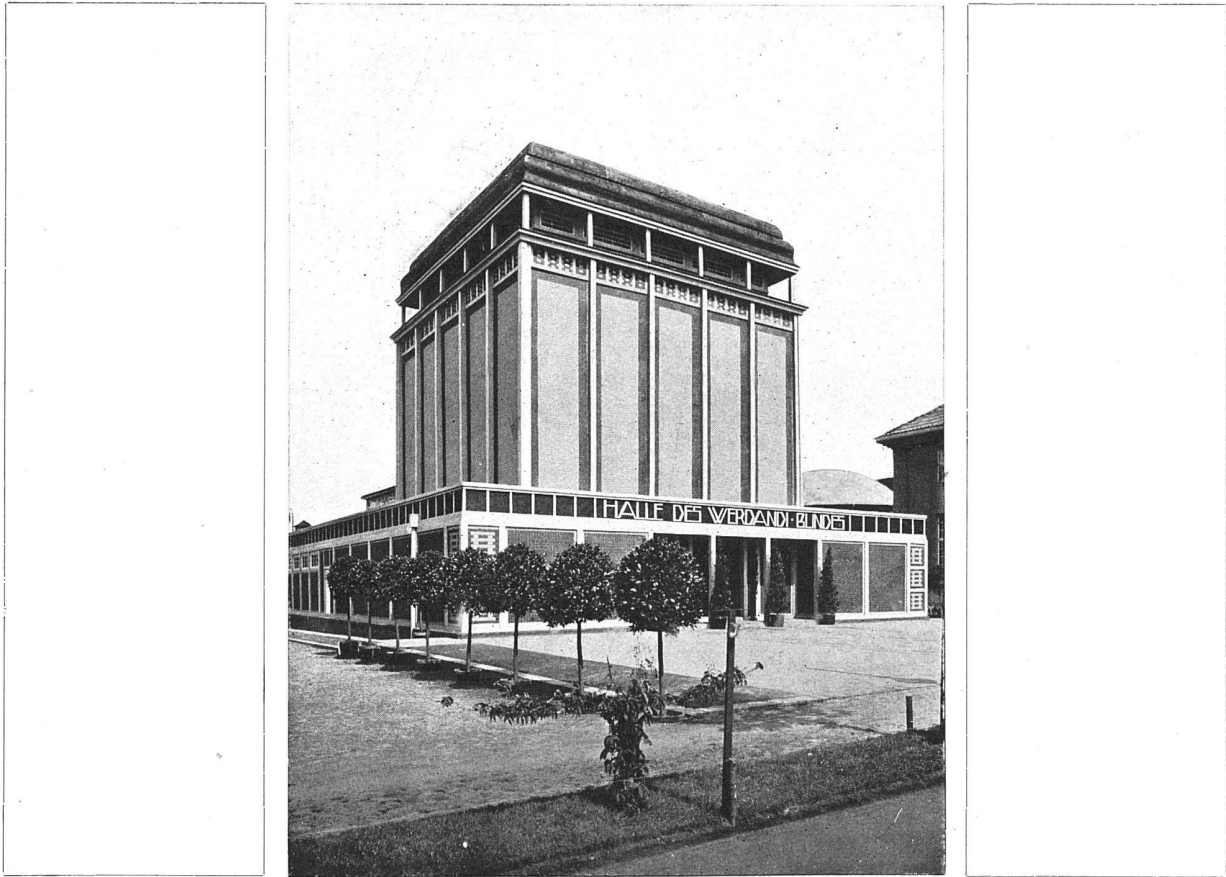
:: Phot. Dr. Trenker & Co. ::
:: Graph. Kunstanstalt, Leipzig-St. ::

Moderne Probleme im Gartenbau.

(Der architektonische Garten.)

Wie die Formen der Baukunst, so sind auch die der Gartenanlage einem steten Wechsel unterworfen. Vor allem sind es zwei Grundformen, die sich stets und auch heute noch um die Palme streiten. Der englische Garten und der französische Garten, wie man sie heute benennt nach den Vertretern, die diese Formen am konsequentesten zum Ausdruck gebracht haben. Richtiger muß man unterscheiden zwischen dem Garten, der ein möglichst getreues Nachbild der Natur anstrebt, und dem Garten, den ein künstlerischer Wille nach eigenmächtigen Ideen formt. Bald hatte die eine, bald die andere Form das Uebergewicht. Noch ist heute der englische Park bei uns der bevorzugte, aber deutlich und immer siegreicher bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Garten, den ein künstlerischer Wille geschaffen, der Zukunft gehört. Es liegt auch in

der Natur der Sache, daß diese Form des Gartens die erste und ursprüngliche ist, daß paradox ausgedrückt, der künstliche Garten der natürliche ist, der „natürliche“ Garten der künstliche. Ein Garten, der sich durch nichts mehr von der Natur unterscheidet als durch das Abschlußgitter, ist kein Garten mehr. Die sogenannte englische Anlage eines Gartens ist ein Widersinn sobald ein kleinerer Raum eingefriedigt wird, nur bei großen weitgedehnten Parkanlagen hat sie Berechtigung, aber dann darf man nicht mehr von einem Garten sprechen. Der heutige Garten beruht auf einer absoluten Verkennung des Wesens und des Zweckes eines Gartens, der nicht ein dürftiges Surrogat für die freie Natur sein soll, sondern eine architektonische Erweiterung des Hauses. Der Garten soll ebenso zum Wohnen geschaffen sein wie die Zimmer im Innern des Hauses. Er soll eine natürliche und folgerichtige Fortsetzung der geschlossenen Innenräume sein. Der Garten in seiner richtigen Form ist das Haus



Baufach-Ausstellung in Leipzig
 :: Verband-Bund ::

:: Phot. Dr. Trentler & Co. ::
 Graph. Kunstanstalt, Leipzig-St.

unter freiem offenem Himmel. Er soll uns nicht die Natur ersetzen, sondern das Wohnen im Freien ermöglichen. Die heute fast überall noch durchgeführte strikte Trennung in Haus und Garten ist ein Mißgriff. Haus und Garten sollen eins sein, sie bilden zusammen die Wohnung.

Dies ist aber nur möglich bei dem architektonisch durchgeführten Garten, der ein Fortführen der Linien des Hauses bedingt, nicht bei einem äußerlich und zufällig angehängten Stück Land, auf dem Bäume, Sträucher und Blumen, Gras und Wege in willkürlicher „Natürlichkeit“ von einer Hand angeordnet sind, die mit dem Haus und seiner Idee ganz unvertraut ist. Wir lachen heute nicht mehr über beschnittene Bäume und zurechtgestutzte Alleen, wir lachen eher über die gepflegten Wiesen, die kein Fuß betreten darf, die gewundenen „lauschigen“ Weglein, die Waldspaziergänge vortäuschen sollen. Wir stehen bewundernd in den Gärten aus unserer „französischen“ Zeit, die oft auf recht bescheidenem Grundstück durch architektonische Gliederung weite Perspektiven und vollplan angelegte liebenswürdige Durchblicke hervorzaubern. Und wir sagen uns, daß diese planvolle architektonische Anlage zu allen Zeiten, vom frühesten Altertum an, der sichere Begleiter höchster künstlerischer Kultur war. Die

Gärten, von denen nur die sagenhafte Überlieferung geblieben ist, die Gartenanlagen, von denen sich Spuren in den römischen Ruinenstädten erhalten haben, die großen Gärten der Renaissance und der Watteauzeit, noch der Gärten unserer Großväter, sie alle waren architektonisch gedacht und als bewußter Gegensatz zu Wiese, Wald und Feld als künstlich geformtes Gebilde von der Natur abgegrenzt. Das kleinste Gärtchen kann so noch eine entzückende Wohnlichkeit erhalten, ohne großen Aufwand. Mit schön geschnittenen Hecken, zugestutzten Laubengängen, planvoll verteilten Schattenbäumen kann man den kleinsten Platz zu einem reizvollen Garten umgestalten, der nicht nur das Haus von allzunaher Nachbarschaft trennt, sondern auch zum Wohnen einlädt, als ein integrierender Bestandteil zum Wohnhaus gehört.

Was wir heute im allgemeinen als Ziergarten sehen ist barbarisch. Bezeichnend ist schon die Tatsache, daß er meist gar nicht oder kaum benutzbar ist, etwa abgesehen von einem kleinen zurecht gemachten Plätzchen. Weder für Form noch für Farbe zeigt sich das geringste Verständnis, man pflanzt oder läßt pflanzen, was der Lieferant und der Gärtner vorschlagen, läßt es wachsen wo und wie es will und ist befriedigt, wenn der Vorbeigehende einen recht üppigen Eindruck bekommt. Wie



Baufach-Ausstellung in Leipzig
:: Betonhalle ::



Phot. Dr. Trenkler & Co.,
Graph. Kunstanstalt, Leipzig-St.



Vaufach-Ausstellung in Leipzig
:: Gesamtansicht ::

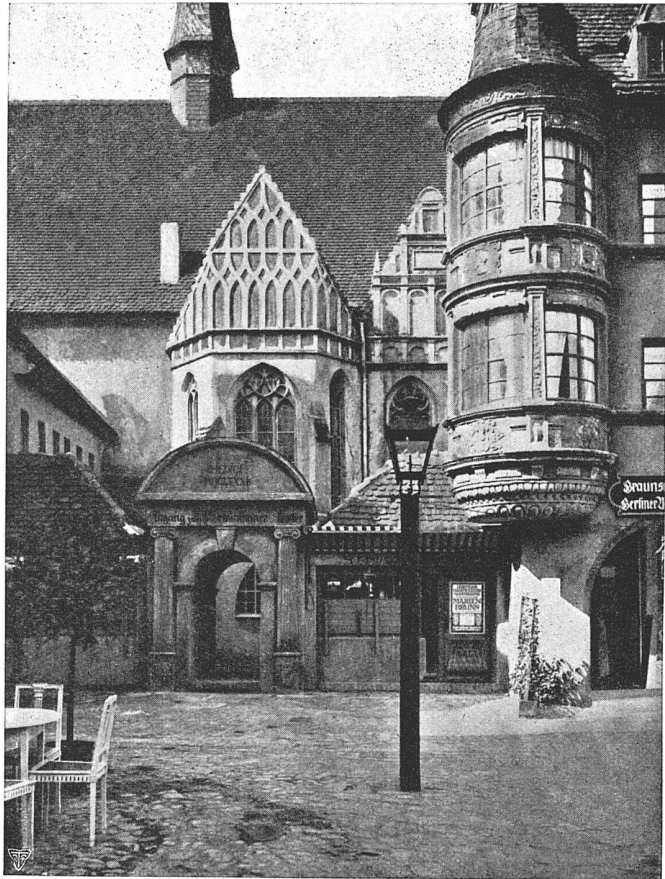
Phot. Dr. Trentler & Co., ::
Graph. Kunstanstalt, Leipzig-St.



Baufach-Ausstellung in Leipzig
:: Oesterreich ::

Phot. Dr. Trentler & Co.,
Graph. Kunstanstalt, Leipzig-St.





Baufach-Ausstellung in Leipzig
Motiv aus Leipzig vor 100 Jahren
:: Fürstenhaus ::

Phot. Dr. Trenkler & Co., ::
Graph. Kunstanstalt, Leipzig-St.

die Hausfassade so wird auch der Garten lediglich zu einem Schaustück, das dem Fremden zeigen soll, wie viel Geld man auszugeben vermag. Wie oft hört man auch die Klage, daß der Unterhalt des Gartens so viel koste, und daß man doch nichts davon habe! Aber man fragt nicht, warum man nichts davon hat. Man muß die Kinder auf die Straße schicken zum Spielen, weil sie im Garten nicht Platz haben auch wenn er noch so groß ist, auf Rasen dürfen sie nicht treten und überall sind kostspielige gärtnerische Seltenheiten, die Schaden leiden könnten.

Was der neue Garten anstrebt und verlangt, ist eine planvolle Disposition des Gartens der grad so gut seinen

schiede kann die Gliederung des Gartens mit Treppenanlagen bereichert werden, denn durch sie wird der räumliche Eindruck erweitert, Licht- und Schattenwirkungen in erhöhtem Maße ermöglicht. Durch Anlage von Alleen und schattigen Hainen können vornehme Wirkungen leicht erzielt werden. Man kann eine offene sonnige Wiese mit einem hohen dichten Laubengang aus Linden oder Ulmen, der sich nach der Wiese hin arkadenartig öffnet, umsäumen. Man kann durch geschickt angebrachte Gartenmöbel und Gartenhäuschen schöne perspektivische Wirkungen hervorbringen.

Aber fast ebenso wichtig für den architektonischen Garten wie die Form ist die Farbe. Auch darauf wird



Gartenanlage

Laubengang

Otto Froebels' Erben, Zürich

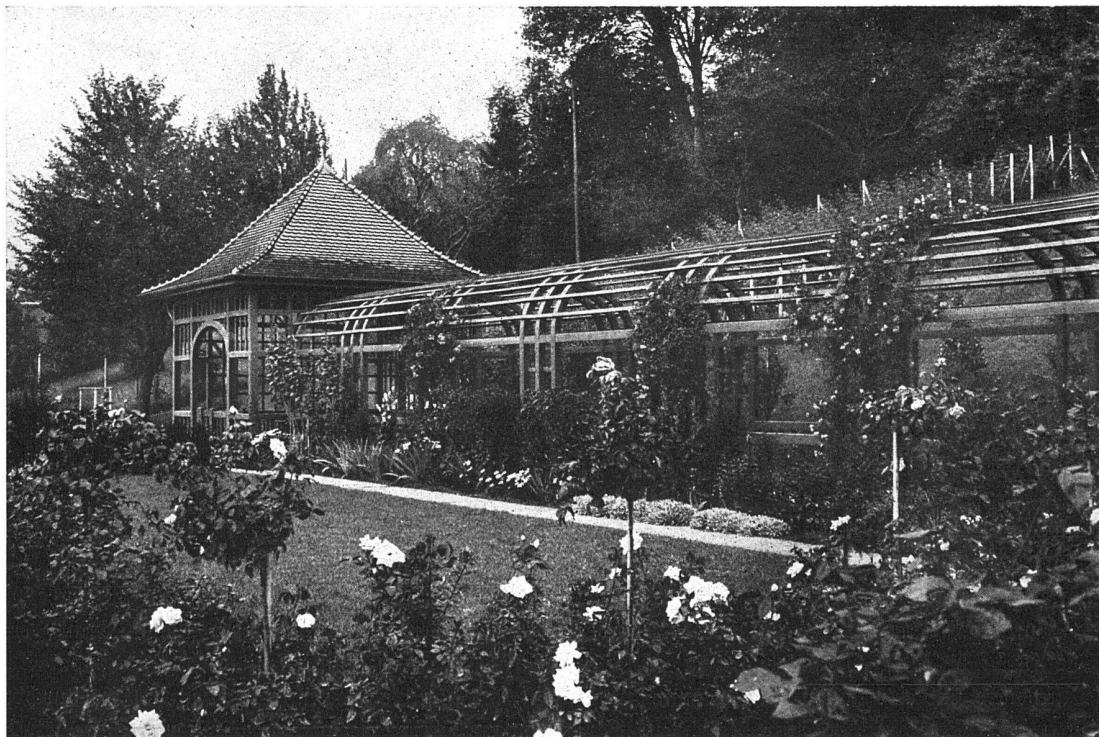
vorbedachten Grundriß verlangt wie das Haus selbst. Er verlangt vor allem den Rasen, der zu benutzen ist, auf dem die Kinder sich tummeln sollen, durch den bei gesellschaftlichen Anlässen das Haus einen großen idealen Repräsentationsraum erhält. Daß dieser Rasenplatz wenn möglich eine direkte Fortsetzung der Wohnräume sei, ist ebenso selten wie selbstverständlich. Der moderne Garten verlangt auch einen eigenen richtigen Spielplatz für die Jugend, er schließt in sich den Gemüsegarten und den Blumengarten. Wie leicht und hübsch läßt sich diese Gliederung durch geschnittene hohe, wenn möglich über mannshohe Hecken oder Laubgänge herstellen, wodurch hübsche Durchblicke und eine überraschende Mannigfaltigkeit erzielt wird. Steht ein größerer Raum zur Verfügung, so darf auch eine Wasseranlage nicht fehlen mit anschließendem Licht- und Luftbad, durch Höhenunter-

heute keine Rücksicht genommen. Bei der Anlage auch der Blumengärten darf man und muß man von neuen Gesichtspunkten ausgehen. Nicht die einzelne Pflanze, ihre möglichst abnorm gezogene Form und möglichst widernatürliche Farbe soll die Hauptsache sein, solche Pflanzen so raffiniert sie gezüchtet sein mögen und wie hoch sie auch im Preise stehen sind eine Barbarei und um die so recht zu empfinden braucht man nur einmal einen Katalog eines Blumenlieferanten sich anzusehen und durchzublättern. Das selbstverständliche Prinzip, auf so vielen Gebieten es auch schon Geltung erhalten hat, daß das einfachste und natürlichste auch das Schönste sei, hat für die Gartenpflanzen noch nicht durchdringen können. Wie viel schönere und reizvollere Wirkungen erhalten wir, wenn wir die Blumen nach formalen und farbigen Prinzipien, d. h. architektonisch anordnen. Was



Keramischer Brunnen mit Pelargonium

Otto Froebels' Erben, Zürich



Garten A. Weidmann, Thalwil

Otto Froebels' Erben, Zürich

für entzückende Effekte können wir mit den einfachsten Wildblumen erreichen, durch die sich oft viel kräftigere und stärkere Farbenakkorde hervorzubern lassen, als durch die kostbarsten Gärtnerprodukte. Und wenn wir alle die Blumen nicht nur wahllos verteilen, im Vertrauen darauf, daß Blumen immer und unter allen Umständen schön sind und in jeder Zusammenstellung angenehm wirken, sondern sie als Mittel benützen um großzügigere farbige Harmonie zu erzielen, so können ganz neue und ungeahnte Effekte uns überraschend entgegentreten.

Der architektonische Garten, der nebenbei gesagt, auch

im Winter seinen vollen Reiz behält, würde auch unsere heutige Gärtnerei auf neue und gesündere Bahnen lenken. Das heutige Ideal, möglichst absurde und phantastische Blumengebilde zu züchten, zu den 10000 Rosenarten noch eine neue Abart zu entdecken, würde dem gescheiterten Platz machen, bei der Anlage eines Gartens geschmackvoll und wirklich künstlerisch vorzugehen, einen Garten nicht zu einem Sammelfurium und Tummelplatz ihrer „reichen Auswahl“ zu machen, sondern zu einem Aug' und Herz erfreuenden und vor allem nützlichen Teil des Wohnhauses.

Kundschau.

Berlingen. Neues Schulhaus.

Die Schulgemeindeversammlung beschloß den Bau eines neuen Schulhauses mit angebauter Turnhalle nach dem Projekte der Arch. Bühler und Gilg in Amriswil. Kostenvoranschlag (Schulhaus mit Zentralheizung, Turnlokal, Bauplatz etc.) Fr. 115,000. Der Bau soll derart gefördert werden, daß er noch vor Winter unter Dach gebracht werden kann.

Bellinzona. Kantonales Lungenanatorium.

Im „Corriere del Ticino“ wird der Gedanke der Gründung eines kantonalen Lungenanatoriums aufgegriffen und erörtert. Der Verfasser des Artikels kommt zum Schluß, daß die Errichtung einer solchen Anstalt für die unbemittelten Lungenkranken, im Tessin dringendes Bedürfnis sei; er spricht die Hoffnung aus, daß der Große Rat und die Regierung zur Verwirklichung einer solchen segensreichen Schöpfung die Hand bieten werden.

Goldach (St. Gallen). Bau eines Gemeindehauses.

Der Gemeinderat beschloß einen beschränkten Wettbewerb auszusprechen für den Bau eines neuen Gemeindehauses.

Meyriez. Kirchen-Renovation.

Eine der ältesten Kirchen im Kanton Freiburg ist die von Meyriez am Murtnensee, die zurzeit unter der Leitung von Arch. Broillet einer gründlichen Erneuerung unterworfen wird. Dabei hat sich herausgestellt, daß einzelne Teile der Anlage — Apsis und Seitenmauern des Schiffes — aus der Karolingischen Epoche stammen. Der alte romanische Chor, der in der Schlacht bei Murten ein Raub der Flammen geworden, wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts durch den gegenwärtigen, von drei gothischen Fenstern erhaltenen, ersetzt.

Nidau (Bern). Der schiefe Turm.

Von der Kirchengemeinde wurde beschlossen, Kirche und Turm einer gründlichen Renovation zu unterwerfen, deren Kosten auf 35,000 Franken geschätzt sind. Der Giebel des Turmes muß abgebrochen und ganz neu erstellt werden. Die wichtigste Arbeit ist die Verstärkung und Sicherung des Turmes. Der alte Giebel

differiert von der Turmachse nicht weniger als 1,80 m. Die Arbeiten sind im Gange und sollen noch diesen Herbst beendet werden. Der Turm wurde ums Jahr 1660 erbaut. Die Renovationsarbeiten werden durch zwei Nidauer Baufirmen ausgeführt.

Oberdürnten (Zürich). Neubau eines Schulhauses.

Die Schulgemeinde beschloß ein neues Schulhaus zu bauen mit einem Kostenaufwand von 70,000 Franken.

Ottikon. Bau eines Schulhauses.

Die Schulgemeinde beschloß einen Schulhausbau mit einem Kostenaufwande von Fr. 55,000 nach den Plänen der Herren Knecht und Hässig in Zürich.

Schaffhausen. Krematorium.

Der Bau eines Krematoriums in der Stadt Schaffhausen ist nunmehr gesichert, nachdem der Feuerbestattungsverein an die Stadt eine erste Zahlung von 10,000 Franken geleistet hat. Der genannte Verein ist verpflichtet, noch eine weitere Summe in gleicher Höhe zu entrichten. Die Arbeiten für den Waldfriedhof sind bereits in Angriff genommen worden und die Gebäude samt Krematorium ausgestellt.

Solothurn. Bau eines Gemeindehauses.

Der Bau eines neuen Gemeindehauses wurde von der Gemeindeversammlung beschlossen. Aus dem Anleihen von 4 Millionen Franken vom Jahre 1909 sind zu diesem Zwecke als erste Baurate 400,000 Fr. zu verwenden und als Baufonds anzulegen. Für die Vorarbeiten wurde vom Gemeinderat ein Kredit von 15,000 Fr. bewilligt. Ueber den Bauplatz, die Pläne und den Kostenvoranschlag ist der Gemeinde zur besonderen Beschlussfassung so bald als möglich Bericht zu erstatten.

Thun. Umbau des Schulhauses.

Die Gemeindeversammlung bewilligte einen Kredit für den Umbau des untern Göttibachschulhauses, das zu einem Wohnhaus umgebaut werden soll, im Betrage von rund 4500 Fr.

Wichtrach. Kirchturm.

Der Kirchturm von Wichtrach, der kürzlich durch einen Blitzschlag zerstört wurde, wird durch Herrn Arch. B. S. A. Jander-mühle in der alten Form wieder aufgebaut.